

Herzlich willkommen zur Eröffnung der Ausstellung „Krise“ von Sabrina Geckeis und Judith Walz hier im Pengland. Mein Name ist Sabine Idstein und ich freue mich sowohl über Ihr und Euer zahlreiches Kommen und das damit verbundene Interesse als auch über die Ehre, in diese Schau der lösungsorientierten Videoarbeiten mit brandneuen, der Öffentlichkeit noch nicht gezeigten Werken einführen zu dürfen.

Das Künstlerduo Geckeis und Walz überlässt nichts so gerne dem Zufall, und so sind bereits der Ausstellungsort, das ruinöse, einer ungewissen Zukunft entgegengehende VW-Autohaus als vorübergehend genutztes Pengland, meine Person als Kuratorin von Fade into You in der Kunsthalle Mainz und als Mitglied des Vereins Peng, der für Geckeis und Walz wunderbar die Demokratie und das Diskutieren repräsentiert, mit dem Ausstellungsthema verquickt.

„Krise, was bleibt“ war der Arbeitstitel des Projektes, das in diese Ausstellung mündet und das Künstlerinnenduo befindet sich derzeit in der Krise eines Wendepunktes oder dem altgriechischen Wortsinn nach in dem Moment der Beurteilung und Entscheidung nach Abschluss des Studiums. Gestern haben die beiden 1985 geborenen jungen Künstlerinnen ihr Studium an der Kunsthochschule Mainz abgeschlossen und präsentieren schon heute ihre Reflexionen zum absehbaren Ende eines und Übergang in den nächsten Lebensabschnitt. Kritisch analysierten sie ihre bisherige Arbeitsweise. Seit 5 Jahren entsteht ein gemeinsames Oeuvre, das sich im Atelier unter optimal steuerbaren Bedingungen entwickelt hat. Zu ihren bis ins Detail durchdachten, perfektionistisch umgesetzten, immerfort kontrollierten Arbeiten sollte ein Gegenmodell geschaffen werden. Eine andere Option sollte für die Zukunft ausprobiert werden. Gleichsam wie die Impressionisten, so zogen auch Geckeis und Walz aus, um nun en plein air, an der frischen Luft und im Sonnenlicht zu arbeiten, befreiten sich dadurch von der sterilen, gestellten Ateliersituation, waren zugleich aber auch dem Wechsel des Wetters und der Lichtbedingungen ausgesetzt und damit unter Zeitdruck, den gewünschten Moment einzufangen.

Der Weg war das Ziel. Eine Studienreise nach Griechenland sollte es sein: Griechenland steht zum einen für die Antike mit ihrer Hochkultur, die über die Jahrtausende bis ins heute hinein wirkt, aber Griechenland steht zugleich seit 2010 für die griechische Finanzkrise.

Die Fragestellung - Krise, was bleibt? - sollte auf der griechischen Reise mit Hilfe der antiken Mythologie bearbeitet werden. Etappen wurden festgelegt, Geckeis und Walz haben magische Orte besucht, antike Kunst besichtigt, sind über Grenzen gegangen, gefahren,

geflogen und geschwommen, haben flexibel und spontan gearbeitet, die Perspektive gewechselt und die Zukunft befragt.

Sie sind nun eingeladen, an dem Weg und den Ergebnissen, die repräsentiert sind durch die Abfolge der Videoarbeiten, zu partizipieren. Die Ausstellung beschreibt einen Gang, den Sie ebenfalls abschreiten können: Ich führe Sie nun virtuell durch das Obergeschoss, beim Abstieg in die Unterwelt, sind Sie sich dann selbst überlassen:

AUFTAKT, 2013, Video 3:30 min

Am Eingang der Ausstellungszone finden Sie mit „Auftakt“ die erste Arbeit, die visuell und akustisch, gemäß ihrem musikalischen Titel in die Ausstellung einführt. Ein Basston dirigiert die Bewegung von unbesetzten Stühlen, die von den Windgöttern wie Spielbälle über das Schiffsdeck bewegt werden, teils fahren sie auf ihren Beinen dahin, teils werden sie gnadenlos auf der Kopflehne über den Boden geschleift. Den Horizont bildet das Geländer der Reling zwischen Himmel und Erde. Der Betrachter schaut der Perspektive der Kamera entsprechend aus erhöhter Perspektive auf das Szenario auf dem Schiffsdeck herab. Die Gewalt der Luft wird synästhetisch durch die Akustik vermittelt, denn zu sehen ist, außer ihrer Auswirkung auf den Sonnensitz des Menschen, nichts. In den Tanz der Stühle auf einer scheinbaren Bühne greift schließlich ein Mensch ordnend und kontrollierend ein und beendet das schöne Spiel.

Die Reise des Künstlerduos beinhaltete eine 30-stündige Fährfahrt, die hier ihren Niederschlag findet, im Spiel der Naturgewalt, einer Schiffsfahrt, wie wir sie aus der Odyssee kennen und im Farbklang der heutigen griechischen Fahne aus blau und weiß.

Setzt der Auftakt audio-visuell aus und zeigt seine Credits, so drehen Sie sich um zum Berg aus Podesten.

KINDISCH, 2013, Videoinstallation mit zwei Bildschirmen, 3 min

Dem Areopag, dem in Athen befindlichen historisch bedeutungsvollen Fels nachempfunden, ist die Installation aus Podesten, deren Gipfel ein Bildschirm krönt.

Kein Tourist würde darauf verzichten, den Areopag zu besteigen, um sich einen Überblick zu verschaffen über eine Metropole mit 5000-jähriger Geschichte. In Sichtnähe befindet sich mit der Akropolis die von einer antiken Stadtfestung umspannte historische Oberstadt der

griechischen Hauptstadt. Alle visuellen Berichterstattungen aus Athen nutzen diesen Ausblick als Bühne und so handelt es sich um ein medial vermitteltes ikonisches Motiv, das ins kollektive Gedächtnis eingegangen ist. Selbst der Apostel Paulus hatte hier auf dem nach dem Kriegsgott Ares benannten Gerichtsort nicht ganz erfolglos missioniert.

Geckeis und Walz stiegen kurzerhand hinauf auf den in den Jahrtausenden ganz glattpolierten Fels und sammelten Fundstücke. Sie fanden Töne von den Straßenmusikern und von den Touristenströmen, sie sammelten Eindrücke, Ideen, Informationen und Tannenzapfen sowie einen an den unzähligen Verkaufsbuden käuflich zu erwerbenden Luftballon, der eine Pegasus-Assoziation aufkommen ließ. Auf der Spitze des Felsens wurde alles spielerisch zusammengebracht und im Bild gebannt. Die Mise en Scène wird gebildet von dem ewigen Felsen als Bühne, der historische Stadt als Bühnenbild, die Requisiten sind die Kiefernzapfen als Opfergabe und das Souvenir verkörpert den Schauspieler. Dazu der Sound, der Jahrmarkt-Gerüche und die entsprechende Laune vermittelt.

Doch erst im Abstieg vom Areopag, sehr geehrte Damen und Herren, den Sie rückwärtig der Installation nachvollziehen können, zeigte sich der Fels als eine Location einer krisengeschüttelten modernen Metropole. Auf dem Bildschirm am Boden der Installation aus Podesten entlarvt sich das Sein hinter dem Schein.

Wir erfahren visuell: Der Pegasus wurde gewaltsam von dem Jungen erbeutet, der als Akkordeonspieler am Fuße des Berges sein Geld verdiente. Statt mit Gleichaltrigen zu spielen, statt den Zauber der antiken Mythologie zu schätzen oder den historischen Ort des höchsten Gerichtes zu respektieren, zeigt er in kurzer barbarischer Geste, dass erst nach dem Fressen die Moral kommt.

Nachdem es nun bergauf- und bergab ging, geht es nun geradeaus mit dem Schrittmacher, allerdings aus ganz schräger Perspektive.

SCHRITTMACHER, 2013, Video 15 sec Loop.

Das Künstlerduo ist nicht nur mit dem Schiff gefahren, in Griechenland ging es auch oft zu Fuß weiter und diese aktive, langsame Fortbewegung wurde schon wieder sehr rhythmisch eingefangen. Die Raumakustik im ersten Raum wird weitgehend bestimmt von der Wanderung mit dem Wanderstock. Die Figur, Geckeis und Walz definieren sich selbst als

weibliche Figuren im Video und sind meist sogar kaum voneinander zu unterscheiden, erscheint in der Untersicht, was ihr ein gewisse Monumentalität gibt, wenngleich der Monitor am Boden liegt. Der Stock gibt dem Bild Halt und scheint verwurzelt, während die Figur in einer durch den Loop des Videos suggerierten Endlosigkeit verfährt. Der Gedanke an ein Metronom drängt sich auf.

Die rhythmische Wanderung ist nur eine Etappe unter vielen. Eine experimentelle Arbeit bietet sich an, Ruhe zu finden und sich zu besinnen.

WEG GEBRACHT, 2013, zweiteilige Videoprojektion auf Flachbildschirmen, 3 min

Charakteristisch für Geckes und Walz ist die Arbeit mit zwei Kameras. Dabei filmen sie die gleiche Szenerie aus verschiedenen Blickwinkeln und beide Perspektiven treten daraufhin im Schuss- Gegenschussverfahren miteinander in Dialog.

An der Schmalwand neben der Treppe befinden sich zwei Flachbildschirme. Sie zeigen mit dieser Gegenüberstellung verschiedene Blicke und Perspektiven auf die griechische Landschaft aus Bergen, Blumen, Sand und Bäumen. Hier in dieser Arbeit gibt es neben dem Blick der beiden Künstlerinnen auch den subjektiven Blick der Kamera, die als Flaschenpost bzw. Videobotschaft zu Wasser auf den Weg gebracht wurde. Symbolisch wird hier vermittelt, dass die beiden Damen ein Projekt starten wollten und dies dann auch getan haben. Die beiden Kontrollfreaks sind über ihren Schatten gesprungen und haben sich überwunden, die Kamera in einer Unkontrollierbarkeit zu entfesseln und in das selbst gebaute Petflaschenboot zu setzen.

Schließlich fokussieren die Kameraaugen den blauen Himmel gerahmt vom Bullauge des Flugzeugs. Die Reise ist zu Ende.

Die Petflaschen sind Proviantverpackung, und solche Materialien kommen immer wieder in den Arbeiten zur „Krise“ vor. Vor allem der Joghurtdeckel spielt in den folgenden Arbeiten eine tragende Rolle, ich verweise direkt auf die Projektion im Fenster mit dem köstlich cremigen Joghurtberg, die GÖTTLICH betitelt ist. Möglicherweise häufte sich dieser an, als die Joghurtdeckel gesammelt wurden.

KANN ES SEIN, DASS WIR SIE NICHT ERKENNEN, 2013, Videoinstallation mit 3 Bildschirmen

Götter und Heilige sind durch Attribute gekennzeichnet und im Laufe der Geschichte kristallisierten sich weitere Darstellungskonventionen heraus, die als Ikonographie bezeichnet

werden. In dem kleinen Übergangsraum, der an einen seit dem 19. Jahrhundert klassisch gewordenen Ausstellungsraum, den White Cube erinnert, hängen drei Monitore, die sich mit der Präsentation und Inszenierung von Skulpturen in Museen beschäftigen. Nebenbei möchte ich bemerken, dass Geckeis und Walz ursprünglich Bildhauerei studierten. Eine Arbeit widmet sich der skulpturalen Darstellung der griechischen Siegesgöttin Nike, deren Zentrum des Kultes die Akropolis in Athen war. Unter den zahlreichen Darstellungen der Nike hat sich bis zum Ende der Archaik eine beinahe stereotype Darstellungsweise herausgebildet, die durch das Knielaufschema gekennzeichnet ist. Geckeis und Walz greifen in ihrer performativen Arbeit, die aus der Froschperspektive gefilmt ist, neben der Betonung des Knies durch die ponderierte Körperhaltung auch die feine Fältelung antiker Gewänder auf. Die Fältelung ist jedoch entgegen der Tradition steinerner Vorlagen am unbewegt posierenden Menschen vollzogen und dabei spielerisch und zeitlich begrenzt aus dem weißen Textil eines Duschvorhangs geknickt.

Das Akropolismuseum wurde am Fuße der Oberstadt von Athen 2009 offiziell eröffnet. Dieses High-Tech-Museum versinnbildlicht die Forderung der Rückgabe des im British-Museum befindlichen Parthenon-Frieses und präsentiert zugleich 300 Skulpturen von der Archaik bis zur Spätantike. Geckeis und Walz wurden bei ihrem Besuch jedoch inspirierten zu einer Performance im WC des Museums. Mit Kamera und Joghurtdeckeln ausgerüstet, filmten sie in der nicht minder automatisierten Kabine eine durch Spiegelung unterstützte Präsentation der Skulptur Athene. Die Göttin der [Weisheit](#), der [Strategie](#) und des [Kampfes](#), der Kunst und des Handwerks ist durch ihren Helm gekennzeichnet. Aus Joghurtdeckeln wurde von den Künstlerinnen ein entsprechender Helm gestaltet. Und eben dieser wurde in der Kabine gleichsam wie in einer Vitrine, von Spiegeln allseitig sichtbar gemacht, performativ präsentiert. Hier in einem der modernsten Museen der Welt mit seiner antiken Sammlung wurde die Bedeutung der Vergangenheit für die Zukunft evident. Die Toilette und das trashige Abfallprodukt persiflieren ironisierend die Hightechhülle um die Historie.

Eine weitere Etappe in Meteoro brachte die beiden durch ein dort befindliches Kloster zurück zur christlichen Religion, so dass eine Heiligenskulptur geschaffen wurde, die durch den Heiligenschein und die frontale niedrige Perspektive, die üblicherweise der Rezipient einnimmt, markiert ist.

Nachdem mit dem Ort Delphi ein Ort mit zukunftserschauenden Fähigkeiten aufgesucht worden war, sollte es nun nicht minder mythologisch weitergehen. Gefundene Orakelsprüche finden Sie überall an den Wänden des Ausstellungsraumes, aber die letzte hier befindliche Arbeit hier im Obergeschoss geht dem Schicksal nun sehr entschieden nach.

ARE YOU GOING TO THE TOP, 2013, Videoinstallation mit Projektion und Bildschirm, 3 min

Im großen Ausstellungsraum steht der Kubus mit seltsamen Zeichen. Gehen Sie ins Innere und Sie finden eine bergförmige Projektion über Eck! Projiziert wird in die Raumecke der schneebedeckte Olymp, das höchste Gebirge Griechenlands. In der griechischen Mythologie wohnen auf seinem Gipfel die Götter und man stellt sich diesen Platz als einen lichterfüllten Ort vor. Eigentlich wollten Geckeis & Walz den Gipfel erklimmen, doch eine Schneelawine versperrte den Weg. Und so entschied die Naturgewalt die Planänderung. Statt aber abzustiegen, verharren die beiden Reisenden nun in einer Art Warteschleife des Auslotens ihres Schicksals.

Geckeis und Walz, die gekommen waren, sich vom Schicksal leiten zu lassen, thematisierten die Situation mit einer Einstellung, die zunächst wie ein Loop wirkt, und dadurch die Assoziation zulässt, man wäre in einem Videogame, bei dem die entscheidende Tat noch nicht ausgeführt wurde, um in den nächsten Level zu kommen. Der scheinbare Loop ist die sich ständig wiederholende Geste des Zettelauslegens, die sich gemäß der jüdischen Tradition an das Jenseits zu richten scheint und von einer vom Bildrand überschrittenen Repousoirfigur ausgeführt wird. Dazu ertönt regelmäßig der Klang von Würfeln, die aus einem Becher ausgeworfen werden. Erst der mäandernd sich aus der Bildtiefe nähernde junge Mann, löst die Loopwirkung auf. Aus dem Bildhintergrund allmählich auftauchend und größer werdend, fragt er schließlich am Fuße des Berges die titelgebende Frage: „Are you going to the top?“

Nein, sie gehen nicht hinauf, die Würfel sind gefallen.

Und Sie, sehr geehrte Damen und Herren, steigen Sie mit hinab? Der Weg geht im Untergeschoss weiter, der Gesang der SIRENE wird Ihnen den Weg weisen und Sie locken zu den atmosphärischen Arbeiten.

...und zum Schluss, bevor Sie noch die Krise bekommen, weil ich zu lange rede. Den Perfektionismus dürfen die beiden aus meiner Sicht nicht abstellen. Sie haben aus den Räumlichkeiten des Pangs eine wunderschöne Ausstellungsfläche gezaubert, die Wände gestrichen, Orakelsprüche befestigt und im Endeffekt zum Schluss in Akribie und Liebe zum Detail ihre Arbeiten konzipiert und in Vollendung präsentiert. Das Neue, die Spontaneität und Flexibilität, die in den sonnigen Aufnahmen aus Griechenland zu spüren ist, wirkt dabei ansteckend und inspirierend. Letztlich sind sie über ihren Schatten gesprungen aber dabei sie selbst geblieben. Ich danke Sabrina und Judith für diese schöne Ausstellung, Ihnen für Ihr Interesse und möchte Ihnen nun allen viel Spaß beim Erkunden der Krise wünschen.

Vielen Dank

Sabine Idstein